

Lebensbedingungen, Gesundheit und Tierbestand von Streunerkatzen in Wien: Erste Ergebnisse der Frühjahrserhebung 2014

Lisa Gilhofer, Dr.ⁱⁿ Veronika Heizmann, Dr.ⁱⁿ Ines Windschnurer, O. Prof. Dr. Josef Troxler

Institut für Tierhaltung und Tierschutz der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Im Zeitraum Anfang April bis Ende Mai 2014 wurden 13 von VIER PFOTEN ausgewählte Futterplätze in verschiedenen Wiener Gemeindebezirken und Lebensräumen mit 1 bis 30 Streunerkatzen besucht (Mittelwert 11 ± 9). Diese Futterplätze wurden nach Terminvereinbarung von zwei Beobachtern (LG, VH) gleichzeitig jeweils zweimal im Abstand von 1 bis 43 Tagen (Mittelwert 20 ± 14) besucht. Als Methode kam eine Kombination von Befragung der KatzenbetreuerInnen vor Ort und Direktbeobachtung zur Anwendung.

Hinsichtlich des Tierbestandes wurden folgende Parameter erhoben: Tierzahl, Rasse, geschätztes Alter, Geschlecht, Farbe und besondere Kennzeichen.

Die Lebensbedingungen der Katzen wurden nach folgenden Kriterien erhoben: Betreuersituation (Anzahl, Ersatzbetreuer); Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Fütterung; Art des Futters; Anzahl, Qualität und Lokalisation künstlicher Schlafplätze; Lokalisation, Art und Anzahl geeigneter Rückzugsorte; Lokalisation, Anzahl, Art und Reinheit der Futter- und Wasserstellen; belebte und unbelebte Gefahrenquellen.

Die Gesundheits- und Verhaltensparameter wurden vor, während und nach der Fütterungszeit mittels Direktbeobachtung erhoben. Von allen gesehenen Katzen wurden während der Beobachtungszeit Fotos angefertigt. Falls erforderlich wurde ein Fernglas zu Hilfe genommen. Folgende Gesundheitsparameter konnten beurteilt werden: Allgemeinverhalten und Körperhaltung; Ernährungszustand; Abweichungen des Fells, Verletzungen, Wunden; Symptome von Katzenschnupfen wie Augenausfluss, Nasenausfluss oder Husten; Speicheln; Lahmheiten oder Bewegungsstörungen; Fehlende Körperteile und Kastrationskennzeichnung. Im Hinblick auf die Mensch-Tier-Beziehung wurde darauf geachtet, ob der Betreuer oder die Betreuerin die Katzen zum Futter ruft und auf welche Distanz sich die einzelnen Katzen an ihren Betreuer oder ihre Betreuerin annähern. Außerdem wurde auf das Vorkommen agonistischer Interaktionen am Futterplatz und Spielverhalten geachtet.

Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Direktbeobachtung (1. Besuch von LG) zusammengefasst. Von allen erhobenen 148 Katzen wurden 81 beim ersten Besuch gesehen. Diese Tiere waren zu 81,5% kastriert. Insgesamt gab es mehr weibliche (59,3%) als männliche Tiere, darunter 19 juvenile (unter einem Jahr) und 62 adulte Katzen. Nur 6 Tiere waren langhaarig und von 24 verschiedenen Färbungen kamen grau-getigerte Tiere (22,2%) am häufigsten vor.

Der Gesundheitsstatus war größtenteils zufriedenstellend, so wiesen 92,6% der Katzen ein ungestörtes Allgemeinverhalten auf und auch der Ernährungszustand lag bei

90,1% im Normalbereich. Abweichungen des Fells zeigten sich bei 8,7%, Lahmheit konnte keine beobachtet werden. Symptome für Katzenschnupfen zeigten sich bei 8,6% der Katzen, Speicheln bei 2,5%. 2 Tieren fehlte ein Stück des Schwanzes und bei 10 Tieren fehlte die linke Ohrspitze, was als Zeichen der bereits erfolgten Kastration gewertet werden konnte. Knapp die Hälfte der Tiere (44,4%) reagierte auf den Zuruf des Betreuers, 28,4% kamen in Reichweite an den Betreuer heran oder suchten sogar den Körperkontakt zum Menschen. Spielverhalten zeigte sich bei 13,6%, Aggressionen dagegen nur bei 4,9% der beobachteten Katzen.

Von den 13 Betreuern der verschiedenen Futterplätze bekamen 7 regelmäßige Unterstützung durch Helfer. An 7 Futterstellen wurden die Katzen 1x täglich versorgt, an 5 Stellen 2x und an einem Platz sogar 3x. Zu 93,3% glich die Versorgung am Wochenende der unter der Woche. Trocken-oder Feuchtfutter stand immer zur Verfügung, an den meisten Plätzen (84,6%) sogar beides. Speisereste wurden von den Betreuern nicht verfüttert.

Alle Katzen hatten Zugang zu künstlich angelegten oder natürlichen Rückzugsorten. Diese waren zwischen 0,1 und 8 Metern vom Futterplatz entfernt. An 5 Plätzen drohte den Tieren zum Teil erhebliche Verletzungsgefahr z.B. durch Stacheldraht oder Glassplitter. Als häufigste Gefahrenquelle erwiesen sich Straßen, die bei 76,9% der Futterplätze unter 100 Metern entfernt lagen. Oft waren in der direkten Umgebung der Katzen auch Hunde zu sehen. An 69,2% der Futterplätze wurden die Tiere an der Leine geführt, bei 46,2% durften die Hunde zum Teil auch freilaufen. In 53,8% der Fälle wurden den Katzen Schlafmöglichkeiten angeboten, am häufigsten wurden Styroporboxen, Katzenkörbe oder Holzhütten zur Verfügung gestellt. Etwa die Hälfte davon war umzäunt und überdacht und alle waren zusätzlich am Boden isoliert. Als sichtbar bzw. zugänglich für Passanten erwiesen sich die Schlafmöglichkeiten bei 4 bzw. 3 Futterplätzen.

Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Gesundheitszustand der Wiener Streuner Katzen an den untersuchten Futterplätzen im Allgemeinen als gut bezeichnet werden kann. Hinsichtlich der Art der Gefahrenquellen sowie Anzahl und Qualität der Schlafplätze waren zwischen den einzelnen Futterplätzen große Unterschiede festzustellen.

Anschrift der Autoren:

Lisa Gilhofer, Dr.ⁱⁿ Veronika Heizmann,
Dr.ⁱⁿ Ines Windschnurer, O. Prof. Dr. Josef Troxler

Institut für Tierhaltung und Tierschutz
Vetmeduni Wien
Veterinärplatz 1
A-1210 Wien

Email: lisagilhofer@yahoo.com; veronika.heizmann@vetmeduni.ac.at;
ines.windschnurer@vetmeduni.ac.at; josef.troxler@vetmeduni.ac.at